

Deutsche Reichs-Zeitung.

■ **Abonnement:** Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn
4 Rthl.; bei den deutschen Postämtern und für Luxemburg
4 Rthl.

Organ für das katholische deutsche Volk.

Die Deutsche Reichs-Zeitung erscheint täglich, an den Wochentagen
Abends, an Sonn- und Festtagen Morgens. Insertionsgebühren
für die Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Bestellungen auf die „Deutsche Reichs-Zeitung“ für das mit dem 1. April beginnende 2. Quartal wolle man auswärts bei der nächsten Post-Anstalt, für Bonn in der Expedition (Süß Nr. 5) recht bald machen. Abonnementspreis bei der Post 4 Reichs-Mark, für Bonn incl. Traggeld 4 Reichs-Mark. Auflage 5400.

Deutschland.

++ **Berlin**, 25. März. Es ist von Interesse, die Stimmen der Berliner nationalen Blätter über den Beschluß des Reichstages wegen des Sitzes des Reichsgerichtes zu vernehmen. Es handelte sich, so meint das Neue Berliner Tageblatt, um die Frage, ob wir eine Reichshauptstadt haben sollen oder nicht: der gefaßte Beschluß sei eine Desapitalisirung, eine Enthauptung Berlins, ein Schlag ins Gesicht der Reichsidea, das erste Symptom der wieder thätig werdenden Feindseligkeit der Regierungen gegen das kaiserliche Regiment, ein Beweis, daß die widerwärtigen Elemente sich bereits stark genug fühlen, um gegen die Existenz einer Reichshauptstadt zu protestiren. Die Franzosen, die Polen, die Dänen, die Socialdemokraten, die Jesuiten und — die Sachsen hätten gegen Berlin gestimmt: das müßte doch wohl stutzig machen. Das Tagebl. sagt, der Beschluß sei einer der wuchtigsten Hiebe, welche der aufschwellende Partikularismus dem Einheitsgedanken des Reiches hätte beibringen können, kein sachliches Material stehe hinter dem Beschlusse, nichts als phrasenhafte Auffassung des Begriffes „Decentralisation“, nichts als der Kizel, Preußen die Meinung einer Präponderanz im deutschen Reiche zu benehmen. Die Staatsbürgerztg. nennt die Beschlüsse eine seltsame Weisheit der Volksvertreter und versteigt sich zu der fast eine Beleidigung des Reichstages einschließenden Aeußerung, es habe der brutale Enthusiasm der Zahl den Sieg über das sachliche Gewicht der Gründe davongetragen, der Partikularismus habe einen Sieg über den jungen Einheitsgedanken erfochten, dem erst sieben Jahre in unge störter Entwicklung zu wurzeln und zu wachsen vergönnt gewesen sei: man sei durch die Leistungen unserer Parlamente eben nicht verwöhnt, anerkannt aber müsse es werden, daß eine so unhaltbare und so schlecht vertheidigte Sache wohl noch nie einen so leichten und so weittragenden Erfolg in ihnen davongetragen habe. Der Appetit kommt im Essen, sagt das Blatt und meint, es sei fast aus mit dem deutschen Reiche. Eine schlimme Kunde nennt den Beschluß die Nat. Ztg. Sie will sich einem Beschlusse unterwerfen, der wenn auch ihres Trachtens nicht die besseren Gründe, so doch die mehreren Stimmen für sich habe, meint aber, es sei eine große organisatorische Frage des Reiches in den bescheidenen Formen eines Lokalstatutes entschieden: die Geschichte eines Beschlusses, sagt sie, habe so schwere Schäden in dem Organismus der Reichsverwaltung bloßgelegt, daß Freunde und Gegner desselben, soweit sie die Interessen des Reiches überhaupt hochhielten, nur mit einer gewissen Beschränkung darauf hinschließen könnten. Wie vermessen, sagt sie, von Anfang an in der Leitung der Sache jede Einheit, jede Folgerichtigkeit und Kraft, und sie ist der Ansicht, die Angelegenheiten eines großen Reiches könnten so nicht geführt werden, ein Staatsschiff, in welchem Wind und Steuer so gegen einander arbeiteten, müsse auf Klippen gerathen. Sie berührt dann auch mit Rücksicht auf den Beschluß die Stellung der nationallib. Partei zu der Regierung und meint, eine klare, feste Parteipolitik sei für eine nicht grundsätzlich oppositionelle Partei nur möglich, wenn sie einer klaren und festen Regierungspolitik gegenüberstehe: unter dem Mangel einer festen und klaren Stelligkeit der Regierungspolitik habe keine Partei von jeher stärker gelitten als die nationalliberale, und es trete jetzt sehr dicht an sie die Frage heran, ob sie in der Lage sei, dem gesteckten Ziele überhaupt weiter nachzugeben. Die Majorität betreffend, die vorgestern für Leipzig gestimmt hat, so erblickt sie in derselben außer den politischen Elementen auch eine bis jetzt im Reichstage noch nicht zum Vorschein gekommene landmannschaftliche Sonderung. Selbst der Festredner der hiesigen Universität am Königsgeburtstage hat es sich nicht verlagern können, die Sache zu berühren: auch das neue Recht könne stagniren, wie das alte es gethan in Folge des Umstandes, daß das Reichsgericht in Weimar gewesen, und es werde stagniren, wenn es nicht seinen Sitz im Centrum des nationalen Lebens habe, wenn der uralte Zusammenhang zwischen dem Kaiser als der Quelle des Rechtes und der Rechtsprechung aufgehoben werde. Ruhiger urtheilt die „Post“, das Organ der deutschen Reichspartei (freiconservativ). Sie sagt:

≧ Californien.

Bon F. G.

(Fortsetzung.)

"Nah, das darfst man hier in Californien nicht verreiben," lachte aber sein Freund. "Doch Du selber Gold graben willst, kann ich mir nicht denken, und dem Glück muß man eben selber ein Pfortchen öffnen, wenn es uns nicht ganz im Stiche lassen soll. Ich zum Beispiel habe mir Alles, was ich eigentlich besitze, an den Fingern da geholt, und mit einiger Vorsicht denke ich mir solcher Art ein kleines Vermögen zusammenzulegen und dann nach den Staaten als reicher Mann zurückzukehren."

„Dem Kühnen lächelt das Glück, Freund!“ rief der Amerikaner, den Kopf trotz zurückwerfend, „ja, es gibt sogar Mittel, das Glück zu zwingen, uns zu gehören, und hast Du Lust, so lehr' ich Dich vielleicht einmal die Kunst. Jetzt aber wollen wir unsere Zeit hier nicht nutzlos verpassen, sondern einmal einen Gang durch den Saal machen. Ich muß Dir doch Californien erst vorstellen.“

Die andr weiter eine Antwort abzuwarten, zog er Heston's Arm in den seinen und schlenderte mit ihm in einen der Gänge hinein, die zwischen den Tischen hinführten. Einzelne von diesen waren augenblicklich unbelegt, d. h. es standen keine Fremden daran, denn zwei Spieler saßen an jedem, und zwar einander gegenüber, während zwischen ihnen ein größerer oder kleinerer Haufen Silber- u. Dollar-, Goldstücke und Goldtaub in kleinen Lederbeuteln oder einzelnen „Kumpen“ aufgehäuft lagen. Die müßigen Spieler mischten dann gewöhnlich ihre Karten, hoben ab und probirten mögliche Erfolge, bis ein Vorbereitender auf eine der Karten setzte und dann auch gewöhnlich Andere nach sich zog.

An verschiedenen Tischen standen dagegen die Spieler und Zuschauer so dichtgedrängt, daß man kaum vorüberkommen konnte, und das war dann ein sicheres Zeichen, daß hohe Einlässe das Interesse der Leute erregt hatten. Kopf an Kopf drängte sich über und neben einander, und sehr bedeutende Summen standen dort nicht selten auf dem Spiele.

An einem der augenblicklich nicht benutzten Tische saßen sich zwei Leute, ebenfalls nur mit Kartenmischen beschäftigt, stumm gegenüber, die vielleicht nur durch ihren Contrast Ketten's Aufmerksamkeit erregten. Der eine von ihnen war ein kleiner, rothbäutiger, bieder Mann mit ein paar entlegenen Vatermördern, die ihm selbst die Ohren halb bedeckten, und über die er, wenn er den Kopf auf eine oder die

Das Resultat der Abstimmung ist herbeigeführt durch das Zusammengehen der entschiedenen Opposition mit nationalgegnenden Elementen, welche durch landsmannschaftliche Gefühle, Antipathie gegen Berlin und sachliche Rücksichten sich leiten ließen. Wo sich Namen wie Völk, Lasker, Hölder, Steppani, Stauffenberg unter der Majorität für Leipzig finden, wird man dem Votum nicht eine anti-nationale, reichsfeindliche Deutung geben können.“

... Berlin, 24. März. (Der Reichstag) berieth in dritter Sitzung über den Sitz des Reichsgerichts. Die Tribunen für das Publicum waren dicht besetzt, in der Hofloge befanden sich die Großherzoge von Baden und von Sachsen-Weimar. Von den Abgeordneten Gneist und Löwe lag wieder der Antrag vor, Berlin statt Leipzig zu setzen. In der Debatte ergriff Abg. Dr. Gneist das Wort. Er wolle die Gründe für und wider nicht wiederholen, da dieselben sich in so kurzer Zeit nicht werden geändert haben; doch glaubte er, das hohe Haus auf eine Gefahr aufmerksam machen zu müssen, die daselbst durch die Beschlußfassung für Leipzig über sich selbst heraufbeschwört, und fragt, wer denn die volle Ausführung des Gesetzes gewähre: die Reichsregierung stehe dem Gesetze getreulich entgegen und eine starke Minorität in derselben sage, sie habe in Folge dieses Beschlusses die schwersten Lasten zu tragen, indem sie eine schon begründete Einheit der Rechtspflege aufgabe einer künftigen Einheit zu Liebe, deren Durchführung vielleicht schon an dem Mangel an Personalien und an äußeren Hindernissen scheitern werde. Daneben glaubt Herr Gneist noch fragen zu müssen, wer die dauernde Lebensfähigkeit der Reichsverfassung selbst verbürge: man höre bei einem Gesetzentwurf von dieser Tragweite an welcher Stelle Preußen, Bayern, Sachsen u. s. w. sprächen, aber man höre nicht, an welcher Stelle des Bundesrathes Deutschland zum deutschen Volke über deutsche Gesetze spreche: durch diesen Mangel werde auch die normale Wirksamkeit des Parlamentes in Frage gestellt, seine Thätigkeit sei wirkungslos, wenn sie nicht in Verbindung stehe mit dem einheitlichen Willen einer höchsten Staatsregierung. Redner fragt demnach, wer die Mitverantwortlichkeit für das Gesetz übernehme, das heute beschlosse werde, und er meint, wenn das nicht die höchste Staatsregierung in ihrer ganzen Ueberheit über die Sachlage, mit ihrer Autorität und Kraft thue, so vermandelten sich die Beschlüsse in Resolutionen und Verurtheile die sofort geändert werden müßten, wenn sich bei der Ausführung deren Unmöglichkeit für die Executive ergebe: so liege die Gefahr vor, daß der deutsche Reichstag, das größte, lebenskräftigste, jugendfrischste Parlament, in die Stellung einer beratenden Körperschaft herabgedrückt werde, weil ihm die Mitwirkung einer einheitlichen Staatsregierung fehle. Zu Schluß erklärte Herr Gneist, die Verantwortlichkeit für die Folgen des zu fassenden Beschlusses von sich abzuweisen und als Mitglied der früheren Justizcommission seinem Schmerze darüber Ausdruck geben zu müssen, daß ein so maßloses Verth, das mit so vielen Opfern zu Stande gebracht worden sei, so kurz vor dem Ziele müßte scheitern.

worden sei, so ist der dem Kaiser nahe liegende Wunsch, dass die Ausführung des Reiches übernehmern werde. Principien kämen bei der Angelegenheit gar nicht in Frage, es sei einfach eine Frage politischen Lautes, politischen Gefühls und auch nicht ein Probierstein für größere oder geringere nationale Gesinnung; die Einheitlichkeit der Rechtsprechung aber werde gar nicht berührt, ob ein Akt von Berlin oder von Leipzig ausgehe. Dem Abg. Gneist gegenüber vernahm er sich und seine Partei gegen den Wortspruch, als ob sie darauf ausgingen, die Justizgeheize in irgend einer Weise in Frage zu stellen oder deren Wirkung abzukschwächen, und macht darauf aufmerksam, dass man bei der Errichtung des jetzigen Reichsoberhandelsgerichts in Leipzig allerdings nur an eine Specialbestimmung gedacht, nach und nach aber die Competenzen desselben dekräftig erweitert hat, dass man sich an den Gedanken gewöhnen musste, dass dieser erste Reichsgerichtshof den Kernpunkt für die einheitliche Rechtsprechung in Deutschland überhaupt abgeben werde: allgemein sei damals die Freude darüber gewesen, dass dieses Reichsgericht nach Leipzig gekommen sei, und man habe darin erkannt, dass Preußen selbst die Begründung des Reiches nicht als eine Vergrößerung seiner Macht auffasse, sondern als eine selbständige, ihm übergeordnete Organisation. Der Bundesrath verhält sich schweigend. Fürst Bismarck war wieder nicht anwesend. Die Abstimmung geschah durch Aussprechen und Zählen: die Majorität hielt an Leipzig als dem Sitze des künftigen Reichsgerichtes fest. — Es fand außerdem die dritte Verathung des Geschenkvertrages wegen Ausdehnung des laufenden Reichshaushaltsetats auf den nächsten Monat statt. Dabei macht Abg. Richter (Hagen) die Mittheilung, dass der Ministerialdirector Michaelis gestern Abend in der Budgetcommission erklärt habe, es seien aus der französischen Kriegsentwickelung noch 33 Mill. vorhanden, und von diesen sollten 20 Mill. demnächst an die Einzelstaaten des früheren norddeutschen Bundes vertheilt werden. Abg. Richter drückt sein Erstaunen darüber aus, dass die Regierung vorläufig dieser Thatfache mit keiner Silbe erwähnt habe und auch in der Debatte darüber geschwiegen habe; für eine baldige Vertheilung sieht er keinen Grund, er wünsche dieselbe ver-

andere Seite wandte, nur eben hinwegsehen konnte. Der Andere war das gerade Gegentheil. Lang und knochenbaur, zeigte er auch nicht eine Spur von weißer Wäsche, die sonst im amerikanischen Anzug eine Hauptrolle spielt, und der enganschließende braune Rock war so fest zugeknöpft, wie er die schmalen Lippen geschlossen und die kleinen braunen Augen zusammengekniffen hielt. Auch den hohen schwarzen Hut, den er trug und selbst im Saal nicht ablegte, hatte er sich tief in die Stirn gedrückt, und es war ordentlich, als ob der Mann nur so wenig wie irgend möglich von seiner eigenen Person wollte sehen lassen.

„Ein paar merkwürdige Gestalten," flüsterte Heston seinem Begleiter zu, indem er auf die Beiden deutete. „Welch' verschiedene Menschen das Schicksal doch oft zusammenführt!"

"Nicht wahr?" lächelte Siffrin; — "komm, wir wollen einmal an ihren Tisch treten; ich habe den Beiden übrigens schon manchen Dollar abgewonnen, und ich glaube fast, es sind eben nicht die durchtrieblichsten Spieler im Saal — scheinen auch gerade keine besonderen Geschäfte zu machen."

Ohne weiter die Zustimmung des Freundes abzuwarten, blieb er neben dem Tisch stehen, nahm eine Hand voll Dollars aus seiner Tasche und legte sie auf die nächste Karte. Ein weiteres Wort wurde dabei nicht gewechselt, die Spieler zogen die Karten ab — und Siftles hatte gewonnen.

„Verduld! Du es jetzt einmal, Hetson,“ ermunterte er diesen. „Wer weiß, was Dir in Californien noch für ein Glück blüht, und den ersten Tag am Land sollte man nicht ungenutzt vorüber gehen lassen.“

Hetson nickte. Er hatte bis dahin wirklich noch nie gespielt.

das viele Gold aber überall auf den Tischen, das lockende Klingen der Mägen, der rasche Gewinn des Freundes vielleicht, das Allezteigte ihn, der Aufforderung Goldes zu leisten. Er nahm einen halben Adler — ein Fünf-Dollar-Goldstück — aus der Tasche, setzte es un-

— gewann. „Laß es stehen,“ flüsternte sein Gefährte; „die Sache geht —“
Er wurde wieder abgezogen, aber die Karte verlor diesmal.
„Ich würde auf das Ab setzen,“ sagte Eistly.

„Ich habe zu der Sieben mehr Vertrauen,“ meinte Hetsion und setzte jetzt zehn Dollar auf diese Karte. Wieder und wieder verlor er aber, und fünfzig Dollar waren in wenigen Augenblicken aus seinen Händen zu Boden zu spielen übergegangen.

„Das weiß der Hentler,“ flüßerte Sisyly mit einem noch kräftigeren Fluch — „ich glaube, die beiden Hallunken betrügen doch; abwarten, ich werde ihnen auf die Finger passen. Sei' jetzt fünfzig a

gehoben zu sehen bis zum Abschluß des Etats und stellt einen dahingehenden Antrag in Aussicht. Auf Grund beidererlei geschehender Bestimmungen ist die Regierung zur Verteilung berechtigt. Nach Anhörung eines Berichtes der Wahlprüfungscommission, (allerdings war ein Anhören wegen zu großer Unruhe nicht möglich) vertrat sich der Reichstag bis zum 10. April (Dinstag nach Weichen-Sonntag).

Ein von den Abgeordneten: Freiherr von Barnbüler, Dr. Duhl, Freiherr v. Schorlemer-Alst, Adermann, Bergmann gestellter und von den Mitgliedern der Centrumsfraktion unterstützter Antrag lautet dahin:

stülfter Antrag lautet dahin:

In Erwägung, daß die Zollregelgebung des deutschen Reichs den Grundsätzen gerechter und zweckmäßiger Besteuerung vielfach nicht entspricht, worunter Industrie und Landwirthschaft leiden, so daß 1. namentlich die Zollsätze für hochwerthige Güter nicht im richtigen Verhältnisse zu denjenigen für die minder werthigen stehen, daß 2. die Zollsätze des deutschen Reichs der Forderung nicht entsprechen, dem Werthe der auf die Zollgüter verwendeten Arbeit angepaßt zu sein; 3. durch die bestehenden Handelsverträge die erwünschte Freiheit der Bewegung in der Zollregelgebung gehemmt war und am Schlusse der zwölfsjährigen Vertragsperiode eine gründliche Revision des Zolltarifs geboten erscheint; und 4. über den Einfluß der bestehenden Zollsätze auf die einzelnen Industriezweige eine genügende Klarheit nicht besteht, für die Beurtheilung dieses Einflusses die Berichte der Gewerbe- und Handelskammern und die öffentlichen Rundgebungen der Theilgeiligen allein eine ausreichende Grundlage nicht bilden, daß 5. ohne genaue Kenntniß der verschiedenen das Erwerbsleben beeinflussenden thatsächlichen Verhältnisse ein sicheres und erprobliches Vorgehen in der Handelspolitik nicht möglich ist: die Reichsregierung zu eruchen: 1. commissarisch die Productions- und Absatzverhältnisse der deutschen Industrie und Landwirthschaft untersuchen zu lassen, 2. vor Beendigung dieser Untersuchung und Feststellung der sich aus denselben ergebenden Resultate, Handelsverträge nicht abzuschließen. Berlin, den 2. März 1877.

Ein von Dr. Löwe, Jaunez und v. Kerdorff eingebrachte und von vielen Mitgliedern des Centrums unterstützter Antrag dahin:

geht dahin:

Der Reichstag wolle beschließen: dem nachstehenden Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen: Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung des Vereinszolltarifs. Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen &c. verordnen im Namen des Deutschen Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt: § 1. Der mit dem 1. Januar 1877 in Wirksamkeit getretene Vereins-Zolltarif wird dahin abgeändert, daß folgende Gegenstände fortan mit einem Eingangszoll von 75 Pfennig pro Centner belegt werden: 1. geschmiedetes und gewalztes Eisen in Stäben (mit Einschluß des saconnteriten); Eisenbahnschienen, Winkelisen, -Eisen, einfaches und doppeltes T-Eisen; Roh- und Cementstahl; Guß- und raffinierter Stahl; Eisen- und Stahlplatten sowie Eisen- und Stahlblech, auch polirt und gefirnißt; Weichblech; Eisen- und Stahl Draht; Eisen, welches zu groben Bestandtheilen von Maschinen und Wagen (Ritzeln, Nagen und dergl.) roh vorgeschmiedet ist, insofern dergleichen Bestandtheile einzeln 50 Pfund und darüber wiegen; Radtranzien zu Eisenbahnwagen; Pflugschaaren-Eisen; Anker, sowie Anker- und Schiffs-fetten; 2. ganz grobe Gußwaaren in Oesen, Platten, Gittern &c.; 3. grobe Eisen- und Stahlwaaren, die aus geschmiedetem Eisen oder Eisen-guß, in Eisen und Stahl, Eisenblech, Stahl und Eisendraht, auch in Verbindung mit Holz gefertigt, ingleichen Waaren dieser Art, welche abgeschliffen, gefirnißt, verlackt oder vergalnt, jedoch nicht polirt sind, als: Axen, Reagentien, Freilen, Hämmer, Hekeln, Hobeisen, Kaffee-trommeln und Mühlen, Ketten, Rodgeschirre, Nägel, Pfannen, Schaufeln, Schloßes, Schraubstöcke, grobe Messer zum Handwerksgebrauch, Seilen, Eiageln und Futterlingen (Strohsemmen), Stemmeisen, Striegeln, Thurmuhren, Zuschmacher- und Schneiderscheeren, Zangen und dergleichen mehr, dann gewalzte und gegogene schmiedeeiserne Röhren. 4. Lokomotiven, Tender und Dampfsessel; 5. andere Maschinen, insofern sie dem Gewichte nach überwiegend bestehen aus Holz, Gußeisen, Schmiedeeisen oder Stahl, jedoch mit Ausnahme der Lokomobilen und landwirthschaftlichen Maschinen; 6. Eisenbahnfahrzeuge, weder mit Leder noch mit Holzarbeit. § 2. Die zur Herstellung von Lokomobilen und landwirthschaftlichen Maschinen erforderlichen Materialien und Maschinen-theile dürfen nach Maßgabe der vom Bundesrath zu erlassenden Kontrollvorschriften zollfrei aus dem Ausland bezogen werden. § 3. Welche Maschinen zu den landwirthschaftlichen gehören, wird durch Kaiserliche Verordnung bestimmt. § 4. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem 1. Mai 1877 in Wirksamkeit. Urkundlich. Gegeben zu Berlin, den 20. März 1877."

Befanntlich hat Fürst Bismarck es dem Chef der Admiralität übel genommen, daß derselbe einem Antrage Ricker's gegenüber, welcher 4 Millionen vom Marine-Etat absetzt, zu leicht

den Reiter — der hat dreimal hintereinander verloren und muß gewinnen.“

„Ich danke, erwiderte aber ruhig der junge Mann — „Ich habe Dir jetzt den Willen gethan und für mich selber Lehrgeld genug gegen dich bezahlt. Den beiden Herren dort gönne ich auch meine fünfzig Dollar, aber ich habe auch weiter kein Geld für sie und werde nicht mehr spielen.“

„Unfinn," rief aber Gistly, „Du wirst ihnen doch wahrhaftig nicht die fünfzig Dollar lassen, ohne wenigstens einen Versuch zu machen, sie wieder zu bekommen?"

„Gewiß werd' ich,“ erwiderte Peterson, indem er sich von dem Tisch abdrehte, „denn der Versuch könnte mich mehr als das kosten. Aber was ist das für ein wunderbarer Ton, der auf einmal dem Saal er-
 füllt ist! — Ich habe noch nie in einem andern Saale einen so wunderlichen Ton gehört.“

füllt? Erst noch dieses schauerliche Lärmen mit allen möglichen Streich- und Streich-Instrumenten, und jetzt plötzlich diese himmlische Melodie! Wie kommt diese Musik in solche Spielhöfen?"

„Sm,“ brummte Siffl, der insofern, ohne das Gesehene zu merken, mit dem mageren Spieler einen raschen und verstockten Blick gewechselt zu haben glaubte. „Das ist das spanische Mädchen, das hier alltägliche Tische kloppt.“

zwei Stunden spielt — eine Stunde Nachmittags und eine Stunde Abends. Sie heißt, glaub' ich, Manuela; mir könnte ihr Gespiel eher nicht besonders behagen, und unsere Landsleute machen sich au

nichts d'raus. Die Sennores sind jedoch wie toll dahinter her, um zu wie sie anfängt, wird der Saal immer gleich bunt von ihren farbigen Zorapen. Siehst Du, wie sie dort schon hereinkommen? —

Denen zu Liebe läßt man es sich also schon so kurze Zeit gefallen, denn die Burschen haben meist alle Gold und sind alle leidenschaftliche Spieler.“

Geten blieb wie gebannt auf seiner Stelle, so mächtig ergüßte
das Spiel des spanischen Mädchens, das er jetzt oben auf der Tribüne
mit einer Violine sah. Die übrigen „Musici“ mochten an

wohl fühlen, daß ihre Instrumente nicht würdig waren, dieses reich-
volle Spiel zu begleiten, und lautlos horchten sie den Tönen, die aus
den Saiten einer Aeolsharfe die Luft durchzitterten. Aber aus
der unmittelbaren Nähe der Künstlerin, konnten ein

nur sie da oben, in unmittelbarer Nähe der Engel, den Genuß davon haben, denn unten im Saal wogte indessen die Menschenmasse ebenso laut und lärmend durcheinander wie vorher. Wie er

flimmerte sie die fremde Welt.
weisen wären, — das Klirpern des Goldes hatte für sie einen bes-
ren Klang.

(Fortsetzung folgt.)

über
auf

nachgegeben habe. Es dürfte der Hinweis nicht ohne Interesse sein, daß damals — im December 1876 — der Abg. Richter (Hagen) dieses Verfahren des Marineministers v. Stosch in öffentlicher Reichstagsdebatte als politisch klug bezeichnete, und zwar klug vom Standpunkte des Ministers. Denn jener Richter'sche Antrag setzte zwar 4 Millionen ab, überließ aber dem Minister, diese 4 Millionen nach seinem Gutdünken zu vertheilen. Hätte sich Herr v. Stosch nicht für diesen Antrag erklärt, so wäre ohne Zweifel ein Antrag des Abg. Richter (Hagen) angenommen worden, welcher bestimmte Abrechnungen bezweckte. Herr v. Stosch hat also damals nur dem Antrage zugestimmt, welcher ihm noch am meisten freie Bewegung ließ.

Nach der „Kreuzzeitg.“ hält man eine Beilegung des Conflicts zwischen Stosch und Bismarck noch immer für möglich.

Berlin, 25. März. Wir entnehmen der „Köln. Ztg.“ folgende wichtige Nachricht aus Rom, für deren Wichtigkeit wir dem genannten Blatte alle Verantwortlichkeit überlassen müssen: „Cardinal Simoni arbeitet im Auftrage des Papstes eine Denkschrift aus über die zwischen Deutschland und dem päpstlichen Stuhle seit dem Abbruche der Beziehungen schwebenden Streitfragen. Die Denkschrift soll die kirchenfeindlichen Gesetze Deutschlands und die Ursachen derselben aufzählen und auseinanderlegen, was der päpstliche Stuhl gethan hat, um die Verdrängung des Katholicismus abzuwenden. Sie wird, mit Rücksicht von deutschen Bischöfen bezeugt, an die Cardinale vertheilt werden, damit sie ihre Meinung über die künftige Haltung des Papstes abgeben.“

Wir entnehmen der „Frankf. Z.“ folgende Privattelegramme: Ragusa, 24. März. Der Miriditen-Prinz Prem schloß ein Bündniß mit Nikita, in welchem er sich verpflichtet, beim Beginn des Krieges mit allen waffenfähigen Miriditen loszuziehen.

London, 24. März. Die Situation wird allgemein als nicht günstig angesehen. Man glaubt, von Rußland dupirt worden zu sein, und meint, daß dasselbe nur Zeit gewinnen wolle. Ignatiev's Mission gilt als bloßer Trug und sein Hiasco sei erklärlich, weil er hier durchschaut wurde.

Ragusa, 24. März. Eine bosnische Gesandtschaft erschien in Cetina, um Nikita zu beschwören, daß er keinen Frieden schließe. Der Fürst antwortete, Rußland werde die Stimmensbrüder nicht verlassen, wenn auch Montenegro Frieden schließen müsse, was jedoch bei dem Verhalten der Fürste gegenüber seinen gerechten Forderungen unwahrscheinlich sei.

Nach dem „Tageblatt“ hat Bismarck bei einem Diner seine besondere Genugthuung darüber ausgesprochen, daß die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich freundschaftlich genug geworden seien, um die Mission des Adjutanten Mac Mahons, des Generals Albac an das hiesige kaiserliche Hoflager zu ermöglichen. — Der Kaiser wünscht dringend das Verbleiben des Herrn von Stosch im Amte. — Dem Reichstag wird noch ein Gesetz über die Revision des Serviswesens und die Classification der Orte zugehen.

Vor einiger Zeit ist, wie die „Pos.“ Ztg. meldet, ein Regierungs-Commissar aus dem General-Postamt zu Berlin nach Bromberg gekommen, um zwei Postbeamte Namens Alberti, die Cousins sind, zu verhören. Sie hatten die Untersuchung wegen des gegen sie ausgesprochenen Verdachtes (im Fall Kantecki die „Verwässer“ gewesen zu sein) selbst verlangt. Nach Angabe westpreussischer Blätter hätte Kantecki die bekannte Postverfügung von dem seitdem mit Familie ausgewanderten Bromberger Lehrer Stierdick erhalten.

Das Wolff'sche Telegraphenbureau verbreitete auch diesmal wieder Notizen über Feste und dergleichen, welche am Königsgeburtstage in Dresden, Leipzig, Frankfurt, München, Bukarest u. s. w. vorgekommen sind. — Dr. Megidi, bekanntlich Director des officiellen Wahlzettelbureaus, soll zum „Honorarprofessor der Staatswissenschaften“ ernannt werden. — Die Wahlprüfungscommission des Reichstages beschloß in ihrer Sitzung vom Freitag einmüthig, die Wahl Hanelecker's im 6. Berliner Reichstagswahlkreise für ungültig zu erklären. Wie bekannt, waren eine Zahl Wähler — und zwar beträchtlich mehr, als die 21 Stimmen betragende Majorität, welche Hanelecker erzielt hatte — an der Ausübung ihres Wahlrechtes dadurch gehindert worden, daß die ihre Namen tragende Liste sich in einem anderen Wahllocale befand, als in welchem sie nach Bekanntmachung des Magistrats sich befinden sollte. — Die Wahlen in Freiburg i. B. und in Hameln werden ebenfalls cassirt werden. In beiden Wahlkreisen scheinen die Liberalen und sogar die Wahlvorstände sich offenbare Betrügereien haben zu Schulden kommen lassen. In einem Orte des Wahlbezirks Hameln waren nur 26 Stimmen für Herrn v. Lenthe abgegeben; jetzt haben bereits 32 Personen eidlich erklärt, daß sie für v. Lenthe gestimmt. Die Untersuchung ist im vollen Gange. Bekanntlich blieb Herr v. Lenthe nur deshalb in der Minorität, weil ein Wahlzettel wegen eines „Fettdruckens“ für ungültig erklärt wurde. — Die 124 Hauptleute, um welche unser Officierscorps vermehrt werden soll, werden, obgleich sie vorläufig nur erst in der Vorlage des Kriegsministers existiren, doch schon ihre Schatten vor sich her. Diese Schemen haben unsere Officiösen schon seit einigen Tagen in Aufregung versetzt und geben heute auch der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu thun. Das genannte Blatt hält es für nothwendig, für die Bewilligung der vorgeschlagenen Vermehrung Stimmung zu machen, was bekanntlich am einfachsten durch „Vangemachen“ vor dem „Gefeiend“ bewerkstelligt wird. Daß durch dieses erbärmliche Manöver das Vertrauen immer mehr erschüttert und Handel und Wandel immer mehr geschädigt wird, ist diesen Reptilien gleichgiltig. Ihr Grundfals heißt: Der Zweck heiligt das Mittel!

Unter der Ueberschrift „Auch eine Culturkampf-Szene“ betrachtet die „Volkszeitung“ die Vorgänge in dem Posen'schen Städtchen Kosten, wo der „Staatsfreundliche Propst Brent“ amtritt. Derselbe will Verhandlungen auf dem Kirchhof nur unter seiner Genehmigung gestatten, sucht gegen seine störrischen „Pfarrkinder“ Hilfe beim Landrath, und dieser läßt den Kirchhof schließen. Trotzdem sehen die Kosten der Beerdigung eines Kindes, sieben Tage nach dessen Tod, durch, wobei die anwesenden Gensdarmen so vernünftig sind, nicht frischweg einzuhauen. Die „Volkszeitung“ leitet diesen Vorfall mit den Worten ein: „Wir bewundern im höchsten Grade die Harmlosigkeit, mit welcher freisinnige, humane Zeitungen Szenen aus dem Bereiche des schönen Culturkampfes erzählen, ohne zu merken, daß sie damit wahrhafte Satiren auf diese Kampfesweise schreiben“, und schließt: „Wenn Jemanden hierbei ein Lob zukommt, so gebührt es den Gensdarmen, denen wir hiermit den öffentlichen Dank abstatten, inwiefern sie nicht den großen Culturkampf mit des Schwertes Schneide entscheiden mochten. Hat man da nicht das Recht zu wünschen, daß solch' unseliger Kampf endlich befeitigt werde?“

Die Fernhaltung eines schulpflichtigen und die Volksschule besuchenden Mädchens Seitens des Vaters oder Vormundes von dem obligatorischen Unterricht in weiblichen Handarbeiten in der Volksschule ist nach einem Erkenntniß des Rheinischen Straf senats des Ober-Tribunals vom 15. Febr. 1877 strafbar, selbst wenn dieser Unterricht nach Zeit oder Ort getrennt von dem sonstigen Elementarunterricht nur durch eine besonders bestellte Lehrerin erteilt wird. Diese Strafbarkeit wird auch nicht dadurch ausgeschlossen, daß die Eltern ihre Tochter speciell für den Handarbeitsunterricht an dem Unterricht einer andern Schule Theil nehmen lassen.

In der „D. R.G.“ lesen wir: „Es wird uns von authentischer Seite folgendes artige Scherzwort mitgetheilt, welches der Kaiser bei dem Empfang des Gesamtvorsandes des Reichstages an seinem Geburtstage äußerte. Der greise Monarch unterließ sich in jovialer Laune mit dem Präsidenten, der ihm die einzelnen Mitglieder des Vorstandes der Reiche nach vorstellte und u. A. auch die auf der linken Seite zu allerstehenden Abgeordneten Dietrich (Königsberg) und Bernards (Düsseldorf). Letzterem ging der Kaiser mit der Bemerkung vorüber: „Al! die Extremen“, selbstverständlich ohne zu ahnen, daß dieser Ausrufung bei der politischen Parteilichkeit der Genannten — Dietrich gehört bekanntlich der Fortschrittspartei, Bernards dem Centrum an — auch ein anderer Sinn, als der der geographischen Gegenüberstellung der Städte Königsberg und Düsseldorf eingelegt werden könnte.“

Zu der Reichstags-Debatte meinte die Berliner „Volksztg.“ unter anderem dinstag: „Wunderlichlich stand das Loblied auf die gute Stadt Berlin. Aber aus wessen Munde? Nicht derer, die in Berlin gewohnt werden, sondern derer, die in Berlin gründlich durchschauen würden. Berlin ist der Mittelpunkt des politischen Reichs-Bemühtseins! Berlin ist der ewig sprudelnde Springquell der Reichs-Empfindung! Berlin durchdringt die Luft mit tiefer Reichs-Liebe! Das Reichsgericht aus Berlin wissen, hiesse dem Gericht den Lebensfaden der öffentlichen Gemeinnützigkeit abschneiden.“ „Al! die Redensarten waren ganz schön, wenn nur nicht diese Lobfänger Berlins dieselben wären, welche die gute Stadt gerade wegen ihres politischen Charakters erst jüngst noch zu dem tiefsten Abgrund der Hölle verurtheilt hatten. Daß hinter solchem Lobe keine Wahrheit steckt, das leuchtet wohl von selber ein.“

Die national-liberale „Schle. Presse“ in Breslau tröstet sich über den Beschluß des Reichstages, das Reichsgericht betreffend, mit den Worten: „Ein Unglück ist es zwar nicht, aber eine Blamage.“

Wie aus Athen gemeldet wird, sind nach einem von dem Epheoren Demetriades bei dem griechischen Kultusministerium eingegangenen Telegramm vom 17. d. Mts. in Olympia neue Funde von großem Werthe gemacht worden. Am bemerkenswerthesten sind ein Kolossalstatue des Zeus, der ohne Kopf, Hals und Füße 1½ Meter Höhe hat, ferner sehr gut erhaltene Köpfe aus dem Giebel des Paionios und Statuenbasen mit Inschriften.

Die „Erm. Ztg.“ meldet: „Eine frohe Botschaft! Nach einer am 22. d. Abends dem Kirchenvorstande zu Braunsberg zugegangenen Benachrichtigung seitens des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Preußen hat der Herr Kultusminister bestimmt, daß die Uebergabe der katholischen neustädtischen Kirche zum Mitgebrauch an die hiesigen Altkatholiken nicht erfolgen soll. Dieser Ausgang der seit langem uns schwer auf dem Herzen lastenden Angelegenheit stimmt uns um so freudiger, als in der letzten Zeit sich in Braunsberg, anscheinend begründete, Gerüchte verbreitet hatten, nach denen wir nur Ungünstiges für uns in dieser Sache erwarten durften.“

Mit Bezug auf die Aufbringung der Kultuskosten, speciell des Gehalts für Geistliche, bringt die „Eupener Zeitung“ folgende Mittheilung aus Eupen: Dem hiesigen Kirchenvorstande zum h. Joseph, welcher bekanntlich in mehreren Petitionen sein Recht bezüglich der Gehalts-Umlagen für Geistliche verteidigt hat, ist nunmehr von der königlichen Regierung zu Aachen unter dem 7. d. M. die Genehmigung der Umlage behufs Aufbringung der Gehälter der Pfarrgeistlichen im Betrage von 2700 Mark für das Jahr 1877 gemäß der bereits veröffentlichten Verfügung des Hrn. Regierungs-Präsidenten zu Aachen vom 21. Januar d. J. erteilt worden.

Das beim Progymnasium in Tremesen bestehende Alumnat zur unentgeltlichen Verpflegung von Aspiranten des katholischen geistlichen Standes ist durch Oberpräsidial-Verfügung am Sonnabend geschlossen worden. Die bedeutenden Fonds der Anstalt werden vorläufig zur Unterstützung der bisherigen 9 Böglinge derselben verwendet.

Es ist Anordnung getroffen, daß da, wo noch, wie beispielsweise in der Provinz Posen, katholische Geistliche Directoren von Schullehrer-Seminarien sind, die Leitung der letzteren praktischen Schulmännern übertragen werde.

Die „Erm.“ behauptet, daß der elsass-lothringische Abgeordnete Jaumez seiner Stelle als Bürgermeister von Saargemünd enthoben worden sei, weil er seinen Sitz nicht unter den „Autonomisten“ eingenommen und den Antrag Krüger (Hadersleben) unterzeichnet habe.

Wien, 24. März. Die „Polit. Corr.“ schreibt: Anstatt zu demobilisiren, legt Rußland seine Kräfte in verstärktem Maße fort. Der russische Kriegsminister bereitet die Mobilisirung der Armeekorps von Minsk und Bismir vor, und werden die Reserven bereits einberufen.

Wien, 24. März. Der Kaiser von Brasilien wird am 2. April Wien verlassen und sich direct nach Berlin begeben. (Als der Kaiser von Brasilien im vorigen Jahre Theile der preussischen Lande bereiste, wurde, so weit wir uns erinnern, officiell von ihm keine Notiz genommen.)

Aus Oesterreich, 24. März. Der panlawistische „Jstot“ zu Belgrad sagt: wenn Rußland sich mit dem „Londoner Protocoll“ zufrieden gibt und den Rückzug antritt, so wäre seine Politik die einsichtigste, seine Staatsmänner die unsäglichsten. Daher glaubt „Jstot“ an den Krieg, weil derselbe für Rußland eine Nothwendigkeit geworden sei. Der Mann (ich wollte sagen: das Recht) hat schon Recht, und man stimmt mit ihm an der „schönen, blauen Donau“ ganz überein; aber er soll doch nicht bange sein! Selbst wenn das Londoner Protocoll vom Czaren unterzeichnet, ja sogar wenn von ihm die Demobilisirung gestanden wird, so bleibt doch Alles beim Alten, der russisch-türkische Krieg in Sicht, und die Endabsicht Rußlands, erst bei trockenem Wetter und Boden die Dobrußda genauer anzusehen, ist erreicht. Zum Demobilisiren gehören immer zwei. Und in unserem Falle wollen Beide nicht, und obendrein kann Einer von ihnen, der Türke, gar nicht. Dafür aber, daß er nicht kann, sorgt der Fanatismus der Ottomanen, die Kriegslust der Montenegriner und der Aufstand in der Herzegowina, in Nord-Bosnien und in Nord-Albanien (Miriditen). Die europäische Lage unverändert, — das ist die Parole unseres auswärtigen Amtes, darnach wird gehandelt und vorbereitet. Die Wiener Börse war vom 17. März an in droler jubilo, und ihre Umschöpfung, aber immerhin goldenen Mark fielen sogar bis 59.33, was seit Monaten unerhört war, sind jedoch vom 21. d. Mts. an wieder hinaufgegangen und werden bald den alten Stand gewonnen haben; der Friedensrausch der Börse war künstlich, und die Jobbers lachten sich wohl gegenseitig an, die Sache aber wird, wie gewöhnlich, von den Unvorsichtigen gezahlt werden. — Ueber den Verfassungs-Schwindel des Padißchah am goldenen Horne machen sich sogar unsere officiösen Blätter, wie z. B. das „Fremdenblatt“ (Andrassy) lustig. — Das für 1877 präliminirte cisleithanische Deficit beträgt nun genau 37,810,850 fl. österr. W. Genug wäre dies jetzt schon, aber hintereinander wird es nicht, denn an Nachtrags-Crediten (für 1876 z. B. fast 9 Millionen) fehlt es uns leider niemals. — Midhat Pascha soll einem Gerüchte zufolge von Neapel abgereist sein. In Constantinopel herrscht starke Gährung. Reitende Patrouillen durchziehen die Stadt. Vor dem Palast des Sultans sind verstärkte Wachen postirt.

Italien.

Rom, 22. März. Heute einige Minuten vor 12 Uhr Mittags verschied Monsr. Franz Rardi im Beisein des Pfarrers seiner Pfarrei, seines Hauskaplans, zweier Neffen und seiner Dienerschaft als achter Christ, muthvoll und ergeben in den Willen Gottes. Seine Krankheit dauerte etwa 10—12 Tage und war schmerzhaft, indem der selige Monsignore furchtbare Athmungsbeschwerden zu leiden hatte. Zu dieser Lungen-Entzündung gesellte sich noch ein sehr heftiges Fieber. Der heilige Vater, der sich täglich zu mehreren Malen über den Verlauf der Krankheit berichten ließ, sagte gestern: „Wenn Gott das Leben dieses muthigen Kämpfers für die heilige Kirche erhalten sollte, so werde ich ihn bei der nächsten Gelegenheit mit der Cardinalswürde bekleiden.“ — Mit großer Befriedigung theile ich Ihnen diese Worte des h. Vaters mit, da sie ein eloquenter Beweis der Liebe und Achtung sind, welche der h. Vater für Monsignor Rardi empfand. — Wie ich Ihnen bereits gemeldet habe, wurde sämmtlichen beim h. Stuhle accreditirten Votschaftern und Gesandten in officieller Weise die päpstliche Allocution mitgetheilt. Nun verbreitete sich das Gerücht, daß Baron v. Baude, französischer Votschafter beim h. Stuhle, sich zu dem Cardinal-Staatssecretär Simoni begeben habe, um ihm einige Gegenverordnungen zu machen. Ich bin autorisirt, alle hierüber in Umlauf gesetzten Gerüchte als ganz und gar falsch bezeichnen zu dürfen. Ebenso falsch sind jene Gerüchte, welche behaupten, der h. Vater sei in dem am letzten Dinstage abgehaltenen Consistorium nochmals auf die Allocution, die er am 12.

d. gehalten hatte, zu sprechen gekommen. — Heute fand in der Pfarrkirche von St. Maria in Aquiro ein feierlicher Trauergottesdienst für den verstorbenen Professor der römischen Universität, Dr. Panungi statt, dessen Nidtritt in den Schooß der katholischen Kirche die Wuth seiner Verwandten und der Freimaurer in hohem Grade erregt hatte. Dieses solenne Seelenamt wurde von den Damen der gutgefunten römischen Aristokratie veranstaltet.

Rom, 23. März. Der Papst hat die Congregationen befragt, ob der päpstliche Stuhl sich direct einmischen und Einspruch erheben solle wegen des neuesten Verfahrens der Genfer Regierung gegen den Mgr. Mermillod und die gewaltsame Besignahme des Pfarrhauses von Notre-dame.

Frankreich.

Verfailles, 24. März. Der Senat und die Deputirten-kammer haben sich heute bis zum 1. Mai vertagt.

England.

London, 24. März. Die „Wall Mall Gazette“, äußert sich wenig hoffnungsvoll über die Lage. — Die Wochenpresse mißbilligt die Nachgiebigkeit der Regierung bei der Einsetzung einer Commission zur Prüfung des Börsewesens. Der „Economist“ erklärt, wenn Northcote sich öfter so nachgiebig zeige, müsse er die Leitung des Unterhauses niederlegen. Beide Häuser des Parlaments hielten heute eine Sitzung zur Förderung des nothwendigen Finanzgesetzes betreffend die consolidirten Fonds.

London, 24. März. Der Earl von Beaconsfield und die meisten anderen Minister werden heute für die Dauer der Osterferien des Parlamentes London verlassen. — Die Morgenblätter besprechen die gegenwärtige Situation, halten dieselbe meistens für sehr ungünstig und bezweifeln die Möglichkeit einer friedlichen Lösung der schwebenden Fragen. Die „Times“ gibt die Hoffnung noch nicht auf, daß weitere Unterhandlungen eine Einigung zwischen der englischen und russischen Regierung herbeiführen könnten, bemerkt aber, daß die Aussichten für eine solche Einigung nicht günstig seien.

Rußland.

Petersburg, 24. März. Der Verlauf der Londoner Verhandlungen sowie die Sprache der englischen Regierungsblätter gibt den meisten hiesigen Blättern Anlaß, sich in entschieden tabellendem Sinne zu äußern; vornehmlich wird hervorgehoben, daß die englische Regierung von vorn herein darauf aus war, Rußland nur zwischen Beschimpfung und Krieg die Wahl zu lassen. Die Correspondenz der „Agence Russe“ führt aus, daß die Frage, ob Krieg oder Frieden, gegenwärtig ihre Entscheidung nicht in Petersburg, sondern in London finde. Das kaiserlich russische Cabinet sei mit seinen friedlichen Absichten bis an die äußerste Grenze gegangen (Das ist doch mehr, als man ertragen kann!) und halte dieselben auch jetzt noch aufrecht; wenn nichts desto weniger der Krieg nunmehr zum Ausbruch komme, so werde die Verantwortlichkeit dafür einzig und allein auf England fallen. (Das ist wahrhaftig ein plumpes diplomatisches Mandver.)

Amerika.

Die letzten Berichte aus Mexico melden, daß die neue Regierung des Porfirio Diaz bereits auf bewaffneten Widerstand stößt und zwar von Seiten des Generals Diego Alvarez, des Sohnes von Juan Alvarez, welcher im Staate Guerrero fast unbeschränkt herrscht und sowohl bei der Erhebung von Comonfort und Juarez, wie bei dem Sturze des Kaisers Maximilian großen Einfluß ausgeübt hat. Ein erster Zusammenstoß der beiden Heere hat schon stattgefunden, doch ist über den Ausgang des Kampfes nichts Näheres bekannt geworden.

Zur orientalischen Frage.

Wien, 24. März. Die „Polit. G.“ meldet aus Rischinow vom 19.: Der Geheimrath Achscharumow ist hier eingetroffen. Es sind dreitägige Konferenzen mit dem Stabschef des besarabischen Armeekorps in Aussicht genommen. Seit sechs Wochen ist die Artillerie beträchtlich verstärkt worden. Die Feldartillerie weist 505 Geschütze auf, die Gebirgsartillerie 76 Geschütze, der Belagerungspark 350 Stück. 14 Batterien berittener Artillerie werden nächstens erwartet. Ungeheure Massen Geschützmunition sind in Chotin, Biala, Alerman, Obeffa und am Pruth aufgehäuft. Der Train besteht gegenwärtig aus 14,000 Fuhrwerken. Ende dieses Monats werden 70 Locomotiven und 800 Waggons anlangen. Einer Meldung aus Tiflis vom 10. d. zufolge soll die kaukasische Armee um 6 Brigaden Infanterie verstärkt werden. General Belikow soll am 1. April 150,000 Combattanten befehligen. Im Kaukasus sind viele Pferde für Persien gekauft worden.

Petersburg, 24. März. Officiös schreibt man: In hiesigen politischen Kreisen wird geltend gemacht, daß die Schlussfolgerungen, welche die englische Presse an den Protocollentwurf knüpft, irrthümliche seien. Nach der hiesigen Anschauung ist der Zweck des Protocolls ein durchaus friedlicher, der zu seiner Vornahme vor Allem den Frieden mit Montenegro und die Demobilisirung der türkischen Streitkräfte hat. [Politische Heuchelei!] Nur in diesem Falle könnte auch Rußland zur Demobilisirung schreiten. Außerdem legt man hier voraus, daß auch die Pforte das Protocoll annehme, und daß sie die Initiative zur Ausführung der von ihr verlangten Reformen ergreife. Man hält hier an der Ueberzeugung fest, daß, wenn die europäischen Mächte in dieser Beziehung eine einstimmige und entschiedene Sprache führen, ihre Forderungen sich erreichen lassen werden und der Frieden gewahrt bleiben wird. Man hält es für nicht zulässig, daß Europa sich zum zweiten Male durch einen resultatlosen Act compromittire. — Engländerseits liegt eine lebhafte Erklärung in der Protocoll-Angelegenheit noch nicht vor. — Das „Journal de St. Petersburg“ bemerkt in Bezugung der Frage der Demobilisirung der russischen Armee, die Mobilisirung wurde angeordnet für den Fall, daß Europa sich für die Verbesserung des Looses der christlichen Bevölkerung in der Türkei nicht interessiert haben würde. Das Weiterbestehen der Mobilisirung nach der Konferenz ist ebenso begründet, wie vor derselben. Der einzige Unterschied sei, daß der Beruf der russischen Armee im November d. J. darin bestanden habe, für das russische Programm einzutreten, seit Januar d. J. für das Programm sämmtlicher Mächte.

Athen, 24. März. Der Ministerpräsident Deligeorgis hat die Zusage erteilt, daß behufs Berathung der Rüstungs- und Wehrangelegenheiten die Deputirtenkammer schon im Mai einberufen werden soll. Die Stellung des neuen Cabinets ist durch die Unterstufung, welche ihr Erisopus und seine Partei gewährt, befestigt.

Bucharest, 24. März. Die Session der Kammer ist bis zum 1. d. M. verlängert worden.

Vermischte Nachrichten.

Köln, 26. März. Der König von Schweden traf gestern Abend 9¼ Uhr mit dem Expreßzug über Hamburg kommend auf der Weise nach Heidelberg hier ein und nahm im Hotel du Nord Absteigequartier.

Bielefeld, 20. März. Die „Glabbacher Volksztg.“ erzählt, daß Herr Kultusminister Dr. Falk die Ueberlassung der Barmherzigen Schwestern hieselbst, welche laut früher ergangener Verfügung am 1. April aufgelöst werden sollte, in unserm, der Kirche zugehörigen katholischen Waisenhause bis zum 1. October unter der Bedingung fortbestehen lassen will, daß das Anstaltsgebäude vom zuletzt genannten Termin ab der Civildgemeinde gegen Miete zur Benutzung überlassen werde. Der Verwaltungsrath des kirchlichen Instituts will sich nunmehr an den Kultusminister mit der Bitte wenden, die aufgestellte Beschränkung fallen zu lassen. Auf keinen Fall dürfte der Vorstand des Waisenhauses darauf eingehen, die Anstalt in eine simultane verwandelt zu lassen.

Nachen, 24. März. An der Zuchthaus des Herrn Pastor von Adalbertshor wurde heute Mittag laut dem „Echo der Gegenwart“ die erste diesjährige Schwalbe bemerkt; hoffentlich wird der Frühling, der nach der Zeitrechnung schon seit einigen Tagen begonnen hat, nun auch bald durch bessere und wärmere Witterung seinen Einzug antkündigen.

Trier, 23. März. Die Trier. Landesztg. meldet: In ihrer letzten Sitzung hat die Appellkammer des hiesigen Justizcollegiums eine wichtige Entscheidung getroffen. Der gelperrte Vicar Hr. Gombert aus Mehling hatte in der Pfarre Schweich in einem Nothfalle Sonntag Gottesdienst gehalten und wurde deshalb beschuldigt, die Waisengehülften zu haben. Wie die erste, so sprach auch die zweite Instanz den Beschuldigten kostenlos frei, weil er, obgleich „gelperrt“, doch als Gehülft berechtigt gewesen sei, in diesem Nothfalle eine Amtshandlung auszuüben.

Gauau, 24. März. Vor dem Schörrgericht wurde am 19. d. der am Sonntag den 26. Nov. v. J. zu Bodenheim vorgekommene Fall der Tödtung des Post-Assistenten Gänste verhandelt. Angekagt waren

Friedrich von Wölff (H. G. Gitterfeld), Bierbrauer im „Gitterhaus“ zu Frankfurt, und Joh. Meßmann aus Oesterreich, Wirtin in Baden, wegen Vertheilung an einer Schlägerei, bezw. einem Angriff Mehrerer, durch welche der Tod eines Menschen verursacht worden, und Wölff insbesondere wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg. Der Wahspruch ergab Schuldsprechung gegen beide Angeklagte wegen Vertheilung an der Schlägerei und gegen Wölff wegen Körperverletzung, nicht aber mit Verurtheilung des Todes. Wölff wurde in die Haft genommen, Meßmann auf drei Monate.

24. März. Bekanntlich beanspruchte der Fiskus das Eigentum an dem berühmten „goldenen Schafe“ der hiesigen Mäntelstrasse und strengt hierüber vor längerer Zeit einen Proceß gegen den Kirchenvorstand an, der aber bisher immer zu Gunsten des letzteren ausfiel. Nun ist auch in letzter Instanz der Fiskus mit seinen Ansprüchen definitiv abgewiesen und der Schaf als Eigentum der beiden katholischen Pfarzgemeinden von St. Johann und St. Gertraud anerkannt worden.

24. März. Der den Mitgliedern der Dornmünder Volksbank vorliegende Jahresbericht der Direction entrollt ein recht düsteres Bild von der Geschäftslage hier am Plage. Trotz aller Vorsicht war es nicht möglich, einen erheblichen Verlust zu vermeiden. In dem Bericht heißt es: „Ein sehr bewegtes, an Krisen überreiches Jahr liegt hinter uns. Bei einer großen Anzahl von Concursen und Substitutionen war unsere Bank theilhaftig. 57 Mitglieder, deren Creditfähigkeit im Jahre vorher nicht bezweifelt wurde, sind unspädbar bankrott geworden und haben, größtentheils Manifestationsleid geleistet.“

24. März. Die drei Decanate des Kreises Höxter: Brateln, Steinheim und Höxter haben sich nach dem „Westf. Volksblatt“ dazu vereinigt, daß dem h. Vater zu der bevorstehenden seltenen Jubelfeier ein Geschenk in Form einer kostbaren Monstranz gemacht werden solle und zwar von Seiten der Geistlichkeit, wobei es die Gemeinden gewiß nicht daran fehlen lassen werden, einen erprieslichen Peterspfennig zu spenden.

24. März. Der „Westf. Merkur“ schreibt: Bei der gestrigen Feier des Königs-Geburtstages feierten die hiesigen Akademie hielt der h. Rector Professor Langen die das Leben des Kaisers behandelnde Rede. Das Resultat in Bezug auf die Preisfragen war in diesem Jahre trotz der „neuen Aera“ ein recht bedauerliches. Zum ersten Male mußte die theologische Facultät der Lage Ausdrück geben, daß von ihren gestellten zwei Preisaufgaben die eine gar nicht und die andere nicht genügend beantwortet wurde. Ebenfalls war die naturwissenschaftliche Preisfrage behandelt worden. Von den zwei eingeleiteten Arbeiten über Witterung genügt die eine nicht, die zweite erhielt eine äußerst günstige Beurtheilung, und wurde dem Verfasser, stud. hist. Wilhelm Diefamp von hier, der volle Preis zuerkannt. Früher fehlte es bekanntlich nicht an Bearbeitungen der ausgeschriebenen Preisaufgaben und zwar an prämiirten. Da bestand nämlich noch das Collegium Borromaeum und dessen Zöglinge waren es hauptsächlich, welche den Preis erlangten. In der Sitzung des Abgeordneten-Hauses vom 10. März 1873 sagte Herr v. Mallinckrodt bei Beratung des Gesetzes über die Ausbildung und Anstellung von Geistlichen wörtlich über dieses Collegium: „In demselben Zeitraum von 8 Jahren ist das Ergebniss — ich bemerke, die Preisrichter sind Professoren der königlichen Akademie, ausschließlich Professoren — folgendes: es kommt eine gekrönte Preisunterstützung unter je 20 Condictoriten auf einen, während auf je 187 andere Studenten erst eine Preisrichterschaft kommt. (Hört! Hört! im Centrum) und dabei ist diesen letzteren noch zu Hülfe gekommen, daß auch Theologen aus dem Priesterseminar mitconcurriert haben. Ziehen Sie diejenigen ab, die dem Priesterseminar angehören und Preisrichterschaft gelöst haben, dann haben Sie das Resultat, daß erst auf 206 Nichtcondictoriten eine Preis-aufgabe fällt, also das zehnfache Ungünstigere, als bei dem Condict.“ Von den Studenten der Akademie wohnten nur äußerst Wenige dem feierlichen Acte bei.

24. März. Das neueste Schriftchen des hochwürdigsten Bischofs Dr. Conrad Martin: „Eide in der Gegenwart und Vergangenheit“ ist bereits in vierter Auflage erschienen.

24. März. Unser Diöcesanlerus beabsichtigt, dem heil. Vater zu seinem fünfzigjährigen Bischofsjubiläum ein die Namen sämtlicher Geistlichen der Diöcese tragendes Gratulations schreiben mit Festgeschenken zu überreichen. Als Festgeschenke sind vorläufig ein nach den Regeln der kirchlichen Kunst gearbeitetes Mithras, Ciborium und Messinggeschloß nebst Kette in Aussicht genommen.

24. März. Die bekannte Brotschütze: „Nicht Juden, aber Christen“ beschäftigt vorgestern das Appellationsgericht. Dasselbe erkannte ebenso wie das Reichsgericht in der Schrift eine Beschimpfung der Juden und verurtheilte den Drucker Herrn Schreiber, zu drei Monaten Gefängnis, während in erster Instanz sechs Monat erkannt waren.

24. März. Einer Bekanntmachung des Stadt-schulvorstandes in Freilach zufolge wird mit dem 1. April d. J. der Ursuliner Nonnen-Convent dortselbst aufgelöst. Hierzu bemerkt das „Märk. Tagbl.“: Das Freilacher Kloster war seiner Zeit die Heimstätte eines in den höheren Ständen Ruchens sehr beliebten Mädchenpensionats, in dem Protektanten wie Katholiken gleichmäßig Aufnahme fanden.

24. März. Im Programme des hiesigen Gymnasiums ist folgendes zu lesen: „Am 12., 13. und 14. September wurde in unserer Stadt die General-Verammlung des Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung gehalten, bei welcher fast sämtliche evangelische Mitglieder des Lehrer-Collegiums beschäftigt waren. Auch unsere evangelischen Schüler hatten schon bisher in erfreulicher Weise sich an der Wirkksamkeit des Vereins betheiligt und noch jüngst neben den regelmäßigen Beiträgen eine ansehnliche außerordentliche Spende für die bedrängte evangelische Gemeinde in Jansbrück zusammengebracht. So nahmen sie nun auch zahlreich an den schönen Gottesdiensten des Festes sowie an den öffentlichen Vereins-Verhandlungen Theil.“ Das Gymnasium ist ein „paritätisches“! Den Vers darauf kann sich Jeder machen, der sich an das Verfahren gegen harmlose katholische Kindervereine erinnert.

24. März. Herr Julius Kiesel in Reinerz machte bekannt, daß er „in Rücksicht auf die gedrängten Verhältnisse“ am Geburtstage des Kaisers nicht „Nummern“, dafür aber 6 Mark der städtischen Armenkasse zuwenden wolle.

24. März. Von der königl. Regierung ist der General-Oberin der Katharinerinnen die Mittheilung zugegangen, daß zum 1. October d. J. die Vertheilung in allen vier Conventen einzustellen sei. Auch die tauchenden Waisenkinder, welche sich in Pflege und Erziehung bei den Katharinerinnen befinden, müssen bis zum genannten Termine entlassen werden.

24. März. Die vom Herrn Reichskanzler in einer der letzten Sitzungen des Reichstages in Aussicht gestellte „bessere Ausnützung der indirecten Abgaben“ wirkt bei der gegenwärtigen Nothlage nicht ermutigend auf die besorgten Gemüther. In der Geschäftswelt begegnet man überall nur Niedrigpreislagerei und Muthlosigkeit; denn Anzeichen zum Besserwerden sind leider noch nirgends zu erblicken.

24. März. Wegen Dammerschlagung ist der Verkehr auf der Bahnstrecke Nordlingen-Dietelsheim eingestellt.

24. März. Wie der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Der eingetretene Nothstand wird jetzt von keiner Seite mehr verleugnet. In der hiesigen Stadt trägt man sich mit der Schilderung eines Falles von Hungertheppha, eine Familie von drei Personen betreffend, die ich bis zur Authentizität des ärztlichen Urtheils wiederzugeben noch unterlasse. Sprechend tritt u. a. der Ruf nach Bildung einer Nothhülfs-casse seitens eines bei besonderer Gelegenheit viel genannten Prälaten hervor, in welchem derselbe versichert, nicht Bettler, sondern Familien, Väter und Mütter in jammervollem Zustand, würdige aber trostlose Arme“ seien die Hülfsbedürftigen, und von den „bescheidenen Wohlhabenden“ fordere, durchaus ihr Vermögen mehr als bisher anzuknüpfen, 2 Mark täglich und mehr, bei einem Einkommen von 10,000 Mark bis zu 100 Mark monatlich zu geben.

24. März. Von dem hiesigen königlichen Bezirksgericht wurde am 14. d. das Urtheil in dem bekannten Proceß verkündet, in welchem es sich um den großen Werthpapierdiebstahl aus der Zeit des deutsch-französischen Krieges handelt. Das Urtheil lautete auf zwei Monate Gefängnis gegen zwei der am Fuhde und der Unterschlagung theilhaftigen Soldaten, ein Jahr Gefängnis gegen einen Unterofficier und zwei Monate, 9 und 10 Monate Gefängnis gegen die in Folge Ankaufs dieser Papiere der Hehlerei Angeklagten.

24. März. In der vergangenen Nacht wurden durch gewaltthätigen Einbruch aus der katholischen Kirche der schöne silberne Speisekelch, das zinnerne Altarvasculum und eine Goldschere auf rother Seide gestohlen. Die h. Hostien fanden sich auf dem Altar geschnitten vor.

24. März. Nach neuen Meldungen ist die Nachricht, die wir der „Alln. Ztg.“ entnommen, daß Oxford in dem Aenderungskampfe über Cambridge gesiegt habe, irrthümlich. Der Kampf blieb unentschieden.

24. März. Das Militärtribunalgericht Würzburg hat den Zahlmeister des 8. Inf.-Reg. in Weh, Gustav Rink, wegen 58 Vergehen im Amte (Unterschlagung von 2900 Mark) zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre neun Monaten verurtheilt.

24. März. Am 20. d. M. sind die ersten Schwalben in Paris gesehen worden.

Einem Artillerie-Officier in Rantes ist es gelungen, Photographien auf dem unzerbrechlichen und durchsichtigen Mineral Marienglas (Wita oder Asbest), zu fixiren. Sie haben ungeheuren Glanz und können auf der Rückseite bemalt werden.

Für den Bau der Herz-Jesu-Kirche auf dem Montmartre bei Paris sind bis jetzt im Ganzen 3,400,000 Franken einge-kommen.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 26. März. Ignatieff empfing heute Morgen den türkischen Botschafter Alo und conferirte etwa eine Stunde mit ihm; hierauf empfing er den serbischen Agenten Jutits. Die „Montagsrevue“ bemerkt die Nachrichten über die Vorbereitungen des Vaticans für das Concile.

Wien, 25. März. General Ignatieff ist heute früh hier eingetroffen und begab sich sofort zu dem russischen Botschafter, v. Nowikoff, mit welchem er längere Zeit conferirte.

Wien, 25. März. Graf Andrassy machte Mittags dem General Ignatieff in dessen Hotel einen längeren Besuch. Am Nachmittag besuchte General Ignatieff den italienischen, den französischen, den türkischen und den englischen Botschafter und begab sich dann zum Grafen Andrassy, mit dem er eine Stunde conferirte.

Konstantinopel, 25. März. Die montenegrinischen Delegirten haben telegraphisch nach Cetinje gemeldet, daß die Pforte in ihrer ablehnenden Haltung gegenüber der Forderung der Abtretung Nikits, Kucis und Kolatschins verharre und nur eine Verichtigung der Grenze nach Albanien hin zugestehen wolle. Zugleich erbat die Delegirten weitere Instruktionen. Die Versicherung wird, habe die englische Regierung der Pforte die Abtretung Nikits nach Schleifung der dortigen Festungs-werke empfohlen, doch halte die Pforte die Abtretung auch in diesem Falle für unmöglich.

diesem Falle für unmöglich.					
Berlin.	24.	26.		24.	26.
1½ % preuss. Lomb.	104.10	104.10	Antwerpener	53.75	53. —
3½ % preuss. Anl.	146.75	146.75	Banknoten	35.80	35.00
3½ % Pr. Staatsb.	92.60	92.60	Centrum	11.75	11.20
Reichsbank	93.73	92.80	Meinungen	82. —	82. —
Königsb.	103.50	102.90	Deherr-Silberrente	55.20	55.25
Reichsb.	75.30	74.40	Deherr-Franz.	373. —	373. —
Schaffhausen	61.50	62. —	Sombard. Bahn.	133. —	133. —
Amst.	97. —	95.25	Deherr. Credit	248.50	246.50
Disc.-Commandit.	103.25	103. —			

Berichtigung.

In der Correspondenz unseres Berliner + Correspondenten vom 23. März (vgl. „D. Reichsb.“ Nr. 82 vom Sonntag 23. März, 2. Spalte, 50. Zeile von oben) muß es statt „Theobald Wegger aus Weibum“ heißen: „Theobald Wegger von Weibum.“

Handel und Verkehr.

Berlin, 24. März. Die heutige Börse kann man nicht besser charakterisiren, als wenn man sie einfach als flau bezeichnet. Selbst die hauptsächlichsten Speculationspapiere verloren mehrere Mark, Credit-Aktien sogar 8 Mark. Ein schwarz sehender Pessimismus, der den Krieg in nächster Nähe glaubt, ist an die Stelle der Hoffgier getreten; so hat denn die Börse in dem jetzt keinem Ende sich nahesten Monat beträchtliche Verluste zu verzeichnen. Deutsche Fonds ziemlich fest. Goldrenten, die anderen österreichischen Renten, russische, englische und italienische Werthe durchgehend niedriger. Von Eisenbahnen waren Bos. Köln-Mindener und Rechte Oder-Nies besser, sonst alle niedriger. Ebenso gingen Prioritäten zurück. Bei Bank-Aktien die gewöhnliche Stille. Bergwerks-Aktien gaben mit Ausnahme von Hörber und Court nach. Schluß matt.

Köln, 24. März. (Notirungen der Handelsmakler.) Wetter: schön.

Weizen fester, ohne Saad per 200 Pfd. hies. (niedrigster Preis) eff. Rm. 25.00 B., fremder 23.00—24.00 B. (Vieferungsqual. a 75 Pfd. per 60 Liter).

Roggen behauptet, ohne Saad per 200 Pfd. hies. (niedrigster Preis) eff. Rm. 18 B., fremder 16.00—18.50 B. (Vieferungsqual. a 69 Pfd. per 50 Liter). Hafer still, per 200 Pfd. ohne Saad Rm. 16.40 B.

Rübsl mattr, per 100 Pfd. mit Faß in Eisenb. eff. in Particen von 100 Gtr. Rm. 36.00 B.

Köln, 25. März. (Großer Viehmarkt.) Anzahl der Ochsen 247. Preis 66—72 M. per 100 Pfd. Anzahl der Kühe 227. Preis 57—63 M. per 100 Pfd. Tendenz: schlechtest.

(Kleiner Viehmarkt.) Anzahl der Schweine 65. Preis 56—60 Pfg per Pfd. Tendenz: lebhaft.

Mülheim a. Rh., 23. März. Weizen M. 23.50, Roggen M. 18.25 Gerste 15.50, Hafer M. 16.50, Buchweizen M. 16. —, 2. Qual. 22.50, Markt. 26. März. Weizen 1. Qual. M. 24. —, 2. Qual. 22.50, Markt. 26. März. Weizen 1. Qual. 18.10, 2. Qual. 17.10, Wintergerste —, Sommergerste —, Hafer 16.80, Buchweizen —, Rübsen (West) 31.50, Rübsen 33. —, Kartoffeln 6. —, Roggenstroh 7.20, Alles per 100 Pfd. Heu 4.50 per 40 Rilo. Rübsl per 100 Rilo in Partien von 100 Rilo M. 72. —, Rübsl per 100 Rilo faßweise 74. —, Vereinigtes Oel per 100 Rilo 3 M. höher, Preßsaft per 1000 Rilo 156. —, Weizen-Versaß 66 per 100 Rilo 31.50. Zufuhr ca. 150 Saad.

Mayen, 23. März. Weizen M. 12.50, Roggen 10.82, Gerste 9.24 Hafer 9. —, Sommerkorn —, Kartoffeln 3. —, Butter per Pfd. M. 1.30, Eier per Viertel M. 1.60.

Mainz, 23. März. Weizen M. 25.50, Roggen M. 19.50, Hafer M. 17.50, Gerste M. 21.25, Rübsl M. 36.50, ohne Faß. Mohnd 74, Leindl 29. —, Rohsaamen 37.50, Reßsaamen M. 17.5.

Witten, 23. März. Weizen M. 24.25, Roggen, 19. —, Hafer 19. —, Braugerste 21. —, Futtergerste 14. —, Wobnen 24, Viktorienrebe 21.50, kleine 20. —, Weizenmehl 6 31.75, Roggenmehl 0/1 26.50 Alles per 100 Rilo. Vollmehl M. 7. —, Grand 6. —, Klein 6. — per 50 Rilo. Alles loco hier.

Hagen, 23. März. Weizen M. 24. —, Roggen M. 19. —, Hafer M. 19. — franco.

Magdeburg, 23. März. Weizen 235. —, M. Roggen 192. —, fremd-ländischer 185 M. Gerste 188. —, Hafer 174. —, M. Rotherbier 204. —, Futtererbsen 165, weiße Bohnen 0. —, Mais 140, blaue und gelbe Lupinen 140 M. Dotter 275, Weizenhaat 260, weißer Mohnd 360 M. Alles per 1000 Rilo. Rübsl 68. —, Mohnd 140, Leindl 60, M. Rappsaamen 17 gebarte Eichorienwurzel 15.50 gebarte Runkelrüben 14.50 M. Alles per 100 Rilo.

Berlin, 24. März. Weizen M. 221. —, Roggen 162.50, Hafer M. 150.50, Rübsl loco M. 66. —, Spiritus loco 53. —.

Worms, 23. März. Weizen M. 26. —, Roggen 19.25, Gerste 20. —, Alles per 100 Rilo netto. Hafer M. 18.50 per 100 Rilo netto. Rübsl M. 32 Weizenvorlaß M. 40, Roggenvorlaß 28. —, Alles per 200 Pfd. netto mit Saad. Reys M. 41. — per 200 Pfd. netto erste Kosten. Rübsl 41. — per 100 Pfd. netto ohne Saad. Rotherbier 70 Luzerner 75. per 100 Pfd. netto.

Strasbourg, 23. März. Weizen M. 25. —, Roggen 18.50, Gerste M. 19. —, Hafer M. 18. —, Reys M. 36. Rehl Nr. 1 M. 32. — Nr. 2 M. 28. Nr. 3 M. 24. —.

Verdiers, 23. März. Weizen, frs. 30.50 preuss. 32. —, Roggen 22.75 Hafer 22. —, Gerste 23. —, Alles p. 100 Rilo.

Edwien, 23. März. Weizen frs. 29.50 Roggen 20.50 Gerste 21.50 Hafer 22. —.

Schied am, 22. März. Moutwijn fl. 12.75, Jenever fl. 18.25, Amster-damer Probe fl. 19.50.

Paris, 24. März. Productenmarkt. Weizen 28. —, Mehl 59.25, Rübsl 88.25, Spiritus 57.75.

New-York, 24. März. Baumwolle 11 1/2 do. in New-York —, G. Koffer 16 1/2 do. in Philadelphia 16 1/2. Mehl 6 D. — G. Koffer 16 1/2 do. in Philadelphia 16 1/2. Mais (old. mixed) 56 G. Zucker (Fair-refined Muscovados) 8 1/2 C. Raffee (Rio-) 19 1/2. Schmalz (Marke Wilcox) 10 1/2. C. Speck (short clear) 8 1/2 C. Getreidefracht 4 1/2.

Lotterte.

Berlin, 24. März. Bei der heute beendigten Ziehung der 4. Klasse 155. königl. preuss. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 90,000 M. auf Nr. 6837. 1 Gewinn von 15,000 M. auf Nr. 72,704. 4 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 13,130 15,633 22,949 63,894.

43 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 312 1969 2990 3196 4762 6710 10,237 18,362 19,281 19,398 21,851 28,159 32,443 37,930 41,692 47,042 47,768 49,229 51,860 52,158 53,323 57,819 58,284 61,646 64,994 74,025 74,189 77,974 79,715 80,107 80,489 81,528 83,068 83,549 85,008 86,406 86,785 90,786 92,216 93,946 93,952 94,097 94,135.

40 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 3198 6864 7205 7358 9558 15,245 18,673 26,351 26,576 28,241 33,016 39,247 43,716 45,160 46,981 47,679 53,649 53,714 53,840 56,429 56,542 57,784 58,755 61,114 61,620 65,857 66,141 73,219 75,643 78,854 80,360 80,810 80,839 83,074 83,178 83,746 90,067 91,721 92,731 94,474.

70 Gewinne von 600 M. auf Nr. 699 1081 3632 5955 8078 11,550 13,996 14,437 15,314 17,099 17,578 19,278 19,932 21,535 23,313 23,470 24,982 28,874 30,030 32,732 32,824 34,310 35,881 36,398 36,864 37,157 37,548 38,031 40,274 40,315 41,183 41,945 42,487 44,187 44,690 44,769 45,088 48,159 49,017 51,028 51,506 52,002 52,069 55,446 56,398 57,441 58,642 59,315 62,936 64,076 67,430 69,581 70,814 74,263 77,038 77,174 77,380 77,498 78,140 81,233 83,448 83,925 84,081 85,962 86,736 87,140 90,402 90,903 91,845 94,695.

Aufforderung!

Das Reichsgesetz vom 4. Mai 1874, betreffend die unbefugte Ausübung von Kirchenämtern (das sog. Ausweisungsgesetz), hat bereits mehrere Anwen-dung gefunden. Der Unterzeichnete ersucht die von dem genannten Gesetze betroffenen Geistlichen oder sonst Interessirten, bis spätestens zum 8. April das auf die Ausweisung bezügliche actengemäße Material ihm zu überreichen und über die besonderen Umstände der Ausweisung und deren Folgen zu be-richten.

Bonn, 25. März 1877.

Heinrich Franßen,

Reichs- und Landtags-Abgeordneter.

Dieselbe Aufforderung haben noch folgende Mitglieder des deutschen Reichstages unterzeichnet:

- Für Köln: Schenk, Dr. Linsen.
- Für Posen: Prinz Radziwill.
- Für Breslau: Graf Ballesirem, Dr. Franz.
- Für Trier: Dieden, Dr. Majunk.
- Für Münster: Frhr. v. Heereman, Grätering, Dr. Berger.
- Für Baderborn: Freiherr von und zu Brenken, Frhr. v. Wendt.
- Für Ermland und Culm: Borowski, Dr. Pohlmann.
- Für Limburg: Dr. Rieber.
- Für Fulda: Herrlein.
- Für Osnabrück und Hildesheim: Graf Galen.
- Für Hohenzollern: Dr. Maier.

Laut Telegramm

sind die Hamburger Postdampfschiffe „Allemania“ von Westindien kom-mend, am 16. d. in Hamburg eingetroffen; „Gimbrina“, am 14. d. von Hamburg abgegangen, am 16. in Havre eingetroffen, fehte am 17. die Reise nach New-York fort; „Hammonia“, am 8. d. von New-York abge-gangen, passirte am 18. Nachmittags Lizard, erreichte am selben Tage 8 1/2 Uhr Abends Plymouth und am 19. 7 Uhr Morgens Cherbourg, von wo nach einer halben Stunde Aufenthalt die Reise nach Hamburg fortgesetzt wurde. „Hammonia“ überbringt 131 Passagiere, 108 Brief-säcke und volle Ladung. „Frisia“, am 7. d. von Hamburg und am 10. von Havre abgegangen, ist nach einer Reise von neun Tagen 21 Stunden am 20. März 8 Uhr Morgens wohlbehalten in New-York eingetroffen. „Bahia“, Capitän F. Rier, am 21. Februar von Hamburg, 28. Februar von Lissabon abgegangen, traf am 16. März glücklich in Bahia ein. Hamburg, 20. März 1877.

Wasserstands-Nachrichten.

Bonn, 26. März. Rheinhöhe 16 Fuß 6 Zoll, gef. 20 Zoll.

Am Donnerstag den 29. d. M., Nachmittags 2 Uhr,

sollen in dem Lokale des Gastwirthes Herrn Sutor zu H o n n e f vis-a-vis dem Bahnhofe in freiwilliger Auction gegen Baarzahlung verschiedene Hausmobilen, als:

Sophas, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, Kommoden, Spiegel, Spiel- und andere Tische, Stühle in Mahagoni- und Nußbaumholz, Schränke, Oefen, Del-farbedruckgemälde, Bettstellen, Küchengeräthe, Porzellan und Glas, 1 Doppel- und andere Gewehre, sowie eine fast neue, 16 Stücke spielende Drehorgel ver-kaufst werden. Letztere kann auch vorher unter der Hand abgegeben werden.

Alle Arten

Steingut-, Porzellan- und böhmischer

Glas-Waaren

in dem Fabriklager von

FUNK & MÜLLER, Münsterplatz 7.

Wein-Verkauf.

Durch direkte Einkäufe bin ich in der Lage, reine nette 74er

und 75er Moselweine, sowie selbstgekelterte, durchaus reine

Rothweine zu nachstehenden Preisen abzugeben:

Moselweine: 1875er à 60 und 70 Pfg. und höher ercl. Glas.

Rothweine: 1875er à 60, 70 u. 80 Pfg. Faßweise billiger.

Gef. Bestellungen werden auch in Bonn, Sandkaule Nr. 17 entgegengenommen.

G. Niederstein in Endenich.

Thonröhren-Fabrik.

Reichhaltiges Lager von 2 bis 24 Zoll Durchmesser zu äußerst billigen

Preisen.

O. Kramer & Cie.,

Köln, Maximinenstraße 24=.

Franz Heynen,

Münsterplatz 14,

empfiehlt sich als Vermittler bei An- und Verkauf

von Häusern, sowie Besorgen und Unterbringen

von Capitalien.

Einführung zum Abonnement

auf die

Sionsharie.

Monatsblätter für katholische Poesie.

Preis halbjährl. 1 M. Man abonnirt bei Herrr J. M. Scheyer

zu Lichthetten bei Conflanz in Baden.

Lichthetten, den 24. März 1877.

J. M. Scheyer, Vr.

Geschäftsraum an der Hauptstraße

in Poppelsdorf zu verkaufen oder zu

vermieten durch J. J. Schenen,

Colnstr. 21.

Zweite Etage zu vermieten.

Breitstraße 8.

Wohnung 3. Et. z. verm. Qundsg. 11a.

Ein tüchtiger Buchhät-

ter wünscht seine Freistunden mit

Buchführungen auszufüllen und bittet

gefl. Offerten unter F. M. 246 an

die Expedition d. Ztg. abzugeben.

Mehrere kleinere Woh-

nungen mit oder ohne Gar-

ten, sowie einige größere

Fabrikräume, mit oder

ohne Mitbenutzung dervor-

handenen Maschinenkraft,

zu vermieten bei

Jos. Lander jr., Benel b. Bonn.

3 schöne Zimmer

zu vermieten. Münsterstraße 76=

Die Manufactur- & Modewaarenhandlung

Markt 1.

A. W. Rieck

Markt 1.

beehrt sich den Empfang der

Neuheiten in Stoffen sowie Confection

für die Frühjahr- und Sommer-Saison ergebenst anzuzeigen.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Albert Bing e. L., Berlin. - Pfarrer C. zur Nieden e. L., Brönnberg. - Otto Prose e. L., Langenberg. - J. Lennhoff e. L., M. Gladbach. - Friedr. Simon e. L., Os-nabrück. - Alpb. Schöller e. L., Köln.
Verlobt: J. E. Bitt, S. Birtel, Benslo u. Kempen.
Vermählt: Jul. Köhne, Frieda Kretsch, Berlin.
Gestorben: Fr. Ludw. Birn-bach, Köln. - Heint. Wiese, Köln. - Carl Effer, Hönningen. - Hedw. Preller, Berlin. - Herm. Jos. Schneider, Köln. - Frau M. Schul geb. Bendt, Barcelona.

Danksagung.

Allen Denjenigen, die unserem Lie-ben Sohne und Bruder die letzte Ehre erwiesen haben, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Hennequin.

Bekanntmachung.

Der alljährlich stattfindende Zer-min zur
Klassification der Reservisten
und Landwehrmänner und
der Ersatz-Reservisten erster
Klasse,
in Bezug auf die Unabkömmlichkeit
im Falle der Mobilmachung der Armer,
ist auf den

30. April d. J.

bestimmt worden, und wird derselbe
Morgens 9 Uhr hier selbst im Aus-
hebungs-Locale (Theaterplatz) abgehal-
ten werden.

Die Gesuche um Berücksichtigung
bei event. Einberufung sind späte-
stens bis zum 20. April cr. bei
dem Herrn Bürgermeister des Wohn-
ortes schriftlich oder persönlich anzu-
bringen.

Personen, welche es unterlassen, bis
zu dem vorbestimmten Termine zu
reklamieren, werden im Falle einer
Mobilmachung unbeschädigt einberu-
fen, da dann keinerlei Reclama-
tionen nachträglich angenommen wer-
den.

Bonn, den 20. März 1877.

Der königliche Landrath.

Gerichtlicher Verkauf.

Am 27. März 1877, Vormittags
11 Uhr, sollen auf dem Römerplatze
zu Bonn

Tische, Stühle, Commoden etc.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare
Zahlung versteigert werden.

Sieben, Gerichtsvollzieher.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Freitag den 27. März
1877, Vormittags 9 Uhr, sollen auf
dem Römerplatze zu Bonn öffentlich
an den Meistbietenden gegen gleich
baare Zahlung versteigert werden:

verschiedene kleine Mo-
bilargegenstände.

Der Gerichtsvollzieher, Weinert.

Gerichtlicher Verkauf.

Am 27. März 1877, Morgens
10 Uhr, sollen auf dem Römerplatze
zu Bonn

verschiedene Hausmobilien
meistbietend gegen gleich baare Zah-
lung versteigert werden.

Lichtenberg, Gerichtsvollzieher.

Im südlichen Stadttheile

nahe der Coblenzerstraße, ein herrsch.
Haus mit Garten, enth. 12 Zimmer,
6 Kamm., Küche, Waschk., etc., im besten
Zustande, zu 12,000 Thlr. zu ver-
kaufen oder billig zu vermieten.

Näheres bei H. Jos. Adels, Bonn,
Münsterplatz 21.

Zu vermieten

event. zu verkaufen
ein neuerbautes Haus in Reichen-
bach, angenehme Lage, Wasserleitung, Garten.
Näheres Bahnhofstr. 6.

Bolmershoven.

Haus mit Deconomie-Gebäude, Tanz-
saal, Kegelbahn und Dachziegel-Fabrik,
alles in bestbaulichem Zustande, sowie
ca. 24 Morgen Ackerland Umstände
wegen unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen. Näheres bei Christ.
Köthen, Viehmarkt 8, Bonn.

Zu vermieten

ein neuerbautes Haus in Reichen-
bach, angenehme Lage, Wasserleitung, Garten.
Näheres Bahnhofstr. 6.

Zwei Zimmer,

fragenwärts, auch getheilt an stille
Einwohner zu vermieten.
Königsstraße 14.

Jesus, Dir leb' ich!

Andenten an die erste hl. Communion,
in Unterredungen, Betrachtungen und
Gebet.

Von

W. Cramer.
128 Seiten. Preis 40 Pf. geb. 65 Pf.
Erschienen in der A. Kaumann'schen
Verlagsbuchhandlung in Dülmen.

Dieses Büchlein soll den Neu-
communicanten eine Anleitung bieten
zur Bewahrung des Gnadens Lebens und
zum Kampfe wider die Gefahren der
Jugend. Den Haupttheil bilden de-
halb fünf Gespräche zwischen
Jesus und dem Kinde, in welchen
Alles recht faßlich abgehandelt wird,
was dem Neucommunicanten an's Herz
zu legen ist. Eine solche neue und
angenehme Form der Ermahnung, wie
sie in diesen Gesprächen geboten wird,
ist besonders geeignet dieselbe eindring-
lich zu machen. Es folgen dann Vor-
sätze für das ganze Leben. Ferner die
gewöhnliche gemeinschaftliche
Communio n a n d a c h t, nebst
Morgen-, Abend-, Beicht-, Commu-
nion- und Nachacht und einigen
Litaneen. Der Neucommunicant wird
auch später immer wieder gern zu
diesem Büchlein greifen, wenn er
sich auf den Empfang der hl. Sacra-
mente vorbereiten will. Wir möchten
besonders die hochw. Seelsorgegeistlich-
keit auf dasselbe aufmerksam machen
als auf ein billiges Geschenk für die
Erstcommunicanten, welches gewiß einem
Bilde oder sonstigen Andenten vorzu-
ziehen ist.

Durch Urtheil hiesigen königlichen
Landgerichts vom heutigen Tage ist
auf die Klage der Ehefrau des ohne
Geschäft zu Siegburg wohnenden Carl
Bertram, Philippine geborene
Stremmel, ohne Geschäft daselbst
wohnend, gegen ihren vorgeblichen
Ehemann die zwischen den Parteien
bestehende eheliche Gütergemeinschaft
für aufgelöst erklärt worden.
Bonn, den 26. März 1877.

Dr. Eich, Adv.-Anw.

Freiwilliger

Immobilien-Verkauf.

Am Mittwoch den 28. d. M.,
Nachmittags 4 Uhr, läßt Herr
Fr. Weinhold in seiner Wohnung
zu Oberkassel am Markt

Ackerland und Holzung, worunter
2 Morgen mit Steinbruch,
öffentlich gegen Bürgschaft und Zah-
lungstermine versteigern.

Dieselbst können auch 3 bis 4 Tische
nebst 1/2 Duzend Stühlen unter der
Hand verkauft werden.

Langen, Notar.

Zu vermieten

Parterre-Wohnung
mit 2 Zimmern der zweiten Etage
zu 150 Thaler. Heerstraße 5.

Schöne möblierte Wohnung (3 in-
einandergehende Zimmer nebst Küche
und Keller) zu vermieten.
Näheres in der Exp. d. Stg. [11]

2 Zimmer an eine einzelne Person
zu vermieten. Kölnstraße 30.

Ein fleißiger, junger

Kellner,

der französisch spricht, als I. Kellner
ge sucht. Eintritt 15. April.
Braun's Hotel in Bonn.

Ladengehülfe u.

Lehrling

für Colonialwaaren gesucht. Franco-
Offerten sub H. 4715 befragen Gae-
stlein & Vogler, Annoncen-Expe-
dition in Köln.

Ein jung. Mann, der bei der Artillerie
gehandelt, sucht Stelle als Kut-
scher bei einer Herrschaft.
Näheres in d. Exp. d. Stg. [30]

Fuhrknecht

ge sucht. Bornheimerstraße 94.

Schreinerlehrling

ge sucht. Franz Joseph Senes,
Brüdergasse Nr. 38.

Klempner-Lehrling

ge sucht. Josephstraße Nr. 40.

Erfahrene Anstreicher-Geht-
sen ge sucht.
S. Kölling, Schützenstraße 12.

Starker Metzgerlehrling ge sucht.
Zu erf. in der Exp. d. Stg. [34]

Ein Anstreicher-Lehrling von anst.
Eltern ge sucht. Röh. Raargasse 3.

Ein stark. Lehrling ge sucht v. braven
Eltern. J. Reinartz,
Klempner u. Pumpenmacher, Neheim.

In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bader, Joseph, Deutsche Frauen-Bilder aus verschiedenen
Jahrhunderten. 8°. (XXIV u. 280 S.) M. 3.

Janssen, Johannes, Geschichte des deutschen Volkes seit dem
Ausgang des Mittelalters. Erster Band. Vierte Lieferung. gr. 8°. (S. 265-344.) 90 S.

Klein, S., Charakterbilder aus der Weltgeschichte. Zweiter Band:
Das Mittelalter. gr. 8°. (VIII u. 537 S.) M. 6. Der erste Band: Das Alterthum. gr. 8°. (VIII u. 537 S.)
M. 4.80 ist 1876 erschienen; der dritte Band: Die neue Zeit, wird im Laufe dieses Jahres erscheinen.

— Jeder Band wird einzeln abgegeben.

Rheinisch-Westfälische Volkszeitung,

(Weiseler Volkszeitung)

täglich in groß Folio erscheinend kostet vierteljährlich
per Post bezogen

nur 1 M. 50.

Zu zahlreichen Abonnements ladet ein

Wesel. Redaction und Verlagshandlung (Winfried Romen).

Leitartikel,
Rundschau,
Tagesnach-
richten,
Telegraphische
Depeschen,
Provinzielles,
Bermischtes,
Sonderaus-
sichten,
Feuilleton.

Gebetbücher,

katholische und evangelische,
werden, um aufzuräumen, unter
Einkaufspreisen verkauft bei

H. Wiemers.

Hals- Brust- und Lungen-Leidende

finden spec. Belehrung über schnelle
und sichere Heilung nach einer seit
Jahrzehnten glänzend bewährten
Methode mittelst der durch Alexander
von Humboldt eingeführten

Coca-Pflanze

in der Abhandlung des berühmten Spec.
Prof. Dr. Sampson, gr. 8°. d. J. Mohren-
Apotheke Mainz und deren Depots
Köln: T. S. Grüniger, Glocken-
Apoth. Düsseldorf; Ch.
Merschheim, Hof-Apoth.

Folgende Käsejorten:

Gelben und grünen Schweizer,
Räucher, Thüringer, Spitz- und
Rahm-Käse, Limburger, Neuchâtel,
Edamer-Käse und Fromage de Brie.
Keine Thüringer Butter à M.
1.40, beste Bratbutter 7 Pf., Lachs-
forellen, Gänse- und Gänse-
Sardines à l'huile und Pickles-
Anchovis, marinierten Kalb
1.60, feine marinierte Heringe, Sar-
dellen, prima Frankfurter Anas-
würstchen 20 Pf., Cervelatwürst
M. 1.60, Schinken, feinen Döf-
felder Saus in Dosen von 1/2, 1/3,
1/4 und 1/5 Liter, Braunschweiger
Honigkuchen à 45 Pf. empfiehlt

Ernst Kammerecker,
Bonnstraße 32.

Prima hell.

Butter,

wöchentlich 2 Mal frische Sendung,
per 8 M. 1.40, empfiehlt

J. Sathem, Dreieck.

1^a Mainzer Sauerkraut,
per Pfund 12 Rpf., empfiehlt

J. Hartzen.

Mainzer Käse
empfiehlt Zach. Müller,
Brüder- und Hundsgasse-Ed.

Schiffs-Theer,
besten Stockholmer,
in 1/2 und 1/3 Tonnen, sowie im An-
bruch stets zu billigsten Preisen auf
Lager.

Franz Klöschen jr.,
Bonn, Rheingasse 9.

Verwendung nach auswärts prompt
egen Nachnahme.

Peru-Guano,
Luzerne, rother und weißer
Kieselfamen empfehlen

Gebrüder Koppel
in Bornheim.

Eine Breat,
sehr kräftig, dabei aber leicht und
elegant, nur wenig gebraucht, billig
abzugeben bei

C. Lux,
Bonn, Sandtanz 5.

Lindenbäumchen
zur Verpflanzung von Chausseen und
Anlagen zu beziehen durch

Chr. Köhnen, Viehmarkt 8, Bonn.

Schluss des Ausverkaufs

Markt Nr. 21 und Brücke Nr. 1.

Wegen der Ende März erfolgenden voll-
ständigen Aufgabe des bisherigen Geschäfts
sollen alle noch vorhandenen Waarenvorräthe
der früheren Firma **Johann Bach**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft
werden.

Unübertrefflich!

Feuer-Anzünder,

bei deren Anwendung

kein Brennholz mehr

erforderlich ist.

Ihrer Billigkeit und Bequemlich-
keit wegen allen Haushalten-
gen, Anstalten, Gasthäu-
sern u. Etablissements

zur Anwendung

bestens zu

empfehlen.

Zu haben

in Packeten

à 100 Anzünder,

à 50 "

(S. 369)

Haupt-Depôts für Bonn bei

J. G. Steiner & Cie., Josephstr.

Hugo Frickenhaus, Bonng. 27.

Niederlagen befinden sich bei

A. Schönebeck, Neugasse.

E. Krumbach-Röhre.

Außerdem werden in allen renommierten Handlungen

Niederlagen errichtet und beliebigen Rectactanten hierauf sich

an obige Herren Haupt-Deposits zu wenden.

J. Brzoska & Co., Hamburg.

400 Thlr. auf 1. Hypothek auf ein

neuerbautes Haus und mehrere, in

Godesberg gelegene Ländereien ge sucht.

Off. unter J. B. 305 bef. d. Exp. d. Stg.

307 befragt d. Exp. d. Stg.

sehr scharf, mit 4 Gläsern, 3 Aus-
güssen, 30 Zoll lang, fein ausge-
staltet, verwendbar gegen Einfindung von
nur 3 Mark P. Pfeifer,
Berlin, But'ammerstraße 17.

Französische

Glacé- Handschuhe,

Shlipse u. Hosenträger

empfiehlt

H. Wiemers, Bischofsg.

Commissions-Bureau

Bahnhofstraße 14, 1. Etage.

Bermittlung commercieller und ähnl.

Aufträge.

Bureau-Vorst. W. Greveling,

Inspector z. D.

Karpfenheilige und bester Saathäfer

zu haben bei H. J. G. H. in g. h., Hülster-
baderrodt bei Königswinter.

Neue Blöde. Rotheerde billig zu

verkaufen. Windmühlenstraße 8.

Umzugshalber ein kleiner, gut er-
haltene Sprungherd zu verkaufen.
Näheres Reichenheimerstraße 50.

Stelle ge sucht.

Ein jung. geb. Mädch., der russ. u.
franz. Sprache mächtig, im Kleidermach-
und Zuschneiden bew., wünscht Stelle
in einem Geschäft. Off. Offerten
unter P. S. poste restante Bonn.

Städt. Frauen-Verein,
Dinstag Nachm. 3 Uhr.

Cäcilien-Gesangverein,
Dinstag Abend 7/9 Uhr:

PROBE.

Waisenhauskapelle.
Dinstag 5 Uhr Versammlung.

Stadt-Theater in Bonn,
Dinstag den 27. März 1877:

Abonnement suspendu.

F a u s t.

Dramatisches Gedicht in sechs Ab-
theilungen von Goethe.

Musik von Lindpaintner und
Radziwill.

Anfang 1/2 6 Uhr.

Alle vorkommend. Billardarbei-
ten werden prompt besorgt.

Chr. Geusen, Rheingasse, Bonn.

Schöne Saathäfer zu ver-
kaufen.

Ein Tafelherd zu verkaufen.
Näheres in der Exp. d. Stg. [33]

Sonntag Nachmittag von
der Sternstraße durch die
Boppelsdorfer Allee bis zur Münster-
kirche ein goldenes Medaillon mit
Damenphotographie verloren. Gegen
Belohnung abzugeben. Rheinischer Pol.

Gingefandt.

Die bekannten Herren, welche Son-
ntag Morgen, am 25. d. M., in Brühl
in den Zug ein- und in Bonn aus-
gestiegen sind, werden ersucht, das be-
treffende Bräulein aus dem Nach-
sichtigen etwas gnädiger durchzu-
schicken und bei der Wahrheit zu bleiben.

Dem Herrn M. . . . zur be-
wahren Nachricht, daß seine Bekann-
schaft mit Cigarettenlieb nicht und
auch nicht damit zu reisen wünscht.

G.

Ein Mitreisender.

Eine arme, alte Wittwe
zu Gr. Rheindorf wurde im Laufe der
vorigen Woche von einem harten Verkehr
betroffen; ihre Auh, der einzige Erwerb-
zweig, wodurch sie sich ihren dem-
lichen Lebensunterhalt verdient, er-
krankte nämlich und fiel. Zur An-
schaffung einer neuen Auh fehlen ihr
jegliche Mittel, daher ergeht vertrauens-
voll die Bitte an die Wohlthätigkeit
der Leser dieser Zeilen, durch ein
wenig auch nur kleines Almosen, die-
ser armen Wittve Hülfe bringen zu
wollen. Herr Bezirksvorsteher M.
Werten in Gr. Rheindorf ist be-
reit, milde Gaben in Empfang zu
nehmen. Die Expedition dieser Zeitung
wird alle eingekommen Gaben an den
genannten Herrn gerne befördern.

Es ist ferner Expedition: R. A.
65 Pf. Gewinn beim Kommischen
50 Pf. R. A. 1 M. R. A. 5 M.
R. A. 5 M. R. A. 5 M.

Für die katholische deutsche Mission
in London sind in der Expedition
d. Stg. ferner eingegangen:

3. R. 3 Mark.

Rheinische Eisenbahn.

Vom 15. October 1876 ab.

Abfahrt von Bonn nach

Mainz und weiter 6,42 8,21 9,41 11,21
12,51 3,56 5,43 12,52

Coblenz 8,49 Abends,
Köln 12,1 2,31* 2,56 5,56,
dem rechten Ufer 7 10,38 12,52 3,22 1,10
8,22

Vom rechten Ufer in Bonn 7,24 10,22 11,40
4,36 7,48 9,44

Ab Bonn weiter nach Köln 4,31 6 6,58
7,31 10,37 12,36 1,23 4,16 4,45 6,26
7,56 8,31 9,21

Von Bielefeld nach Bonn 6,47 10,15 12,48
4,20 7,27 8,52

Von Bielefeld nach Bonn 7,21 10,47 1,10
3,41 7,28 9,33

Abfahrt von Köln nach

Aachen 6,45 6,56 9,3 11,40 1,25 2,45 3
7,50 10,30

Amsterdam und Rotterdam (via Cleve)
6,15 9,25 1,40 2,42

Antwerpen 6,45 6,56 9,3 11,40 1,25 2,45
10,30

Bonn 12,2 6 7,20 9, 9,20 11,15 11,45 1,15
2,10 2,40 3 5 6,15 7,48 10,15

Brüssel 6,45 6,56 9,3 11,40 1,25 2,45 10,15
Cleve 6,15 9,25 11,42 1,40 2,42 5,30

Coblenz 12,2 6 7,20 9,20 11,45 3 5 7,48
Crefeld 6,15 7,10 9,25 11,42 1,40 2,42 5,30
8,5

Dortmund 6,15 9,25 1,40 2,42 5,30
Düsseldorf 6,15 7,10 9,25 11,42 1,40 2,42
5,30 8,5

Essen-Hochum 6,15 7,10 9,25 1,40 2,42
5,30 8,5

Euskirchen 6,30 8,50 12,30 3,40 6,50 8
Frankfurt 12,2 6 9,20 11,45 6
Linz (rechtes Ufer) 6,15 9,50 11,45 3,4